

JOSEPHINE TEY

TOT IM PARADIES

INSPEKTOR GRANT
ERMITTELT



Josephine Tey

Tot im Paradies

Inspektor Grant ermittelt

Inhaltsverzeichnis

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Impressum](#)

Kapitel 1

Es war sechs Uhr an einem Märzorgen, und noch immer dunkel. Der lange Zug kam seitwärts durch die verstreuten Lichter des Bahngeländes gegliitten und klickte sacht über die Weichen. In den Schein des Stellwerks hinein und wieder hinaus. Unter dem einsamen Smaragd inmitten der Rubine auf der Signalbrücke hindurch. Weiter, auf die leere graue Ödnis des Bahnsteigs zu, der unter den Bogenlampen wartete.

Der Londoner Postzug am Ende seiner Reise.

Fünfhundert Meilen Gleis lagen hinter ihm im Dunkel, den ganzen Weg zurück bis Euston und bis zur vergangenen Nacht. Fünfhundert Meilen mondbeschienener Felder und schlafender Dörfer; schwarzer Städte und nimmer schlafender Hochöfen; Regen, Nebel und Frost; Schneetreiben und Hochwasser; Tunnel und Viadukt. Jetzt, in der trostlosen Frühe eines Märzorgens um sechs, hatten sich die Hügel um ihn erhoben, und er kam, scheinbar beiläufig und still, zur Ruhe nach seiner langen Hast. Und nur ein Einziger in seiner ganzen vollbesetzten Länge seufzte nicht erleichtert bei dem Gedanken.

Von denen, die seufzten, taten es zumindest zwei mit einer Freude, die an Leidenschaft grenzte. Der eine war ein Fahrgast, der andere ein Bediensteter der Eisenbahn. Der Fahrgast war Alan Grant; der Eisenbahnbedienstete hieß Murdo Gallacher.

Murdo Gallacher war Schlafwagenschaffner und das bestgehasste Lebewesen zwischen Thurso und Torquay. Zwanzig Jahre lang hatte Murdo das reisende Publikum eingeschüchtert, bis es sich fügte, und erpresst, bis es Tribut zahlte. Geldtribut, wohlgemerkt. Den stimmlichen leistete man freiwillig. Bei den Fahrgästen erster Klasse war er weit und breit als Yughourt bekannt. (Meine Güte, der alte Yughourt!, pflegten sie zu sagen, wenn sein säuerliches Gesicht durch den dampfigen Dunst von Euston sichtbar wurde.) Die Fahrgäste dritter Klasse nannten ihn allerlei, freimütig und anschaulich zugleich. Wie ihn seine Kollegen nannten, geht niemanden etwas an. Nur drei Menschen hatten Murdo je übertrumpft: ein Cowhand aus Texas, ein Gefreiter der Queen's Own Cameron Highlanders und eine unbekannte kleine Cockney-Frau aus der dritten Klasse, die gedroht hatte, ihm mit einer Limonadenflasche über die Glatze zu schlagen. Weder Rang noch Verdienst beeindruckten Murdo: das eine hasste er, das andere verübelte er; doch vor körperlichem Schmerz hatte er große Angst.

Zwanzig Jahre lang hatte Murdo Gallacher das absolute Minimum getan. Die Arbeit hatte ihn gelangweilt, ehe er eine Woche dabei war, doch er hatte in ihr eine ergiebige Ader entdeckt und war geblieben, um sie auszubeuten. Bekam man von Murdo seinen Morgentee, so war der Tee dünn, der Keks weich, der Zucker schmutzig, das Tablett bekleckert und der Löffel verschwunden; doch wenn Murdo kam, das Tablett wieder abzuholen, erstarben einem die Klagen, die man sich zurechtgelegt hatte, auf den Lippen. Hin und wieder wagte ein Flottenadmiral oder dergleichen die Bemerkung, das sei ein verdammt scheußlicher Tee, doch die große Masse lächelte und zahlte. Zwanzig Jahre lang hatte man gezahlt, müde, eingeschüchtert und erpresst. Und Murdo hatte kassiert. Er war nunmehr Besitzer einer Villa in Dunoon, einer Reihe von Fish-and-

Chips-Läden in Glasgow und eines recht ansehnlichen Bankguthabens. Er hätte sich vor Jahren zur Ruhe setzen können, doch der Gedanke, seine volle Pension einzubüßen, war ihm unerträglich; also ertrug er die Langeweile noch ein Weilchen und machte es sich erträglich, indem er sich um den Morgentee gar nicht erst kümmerte, sofern die Fahrgäste nicht von selbst darauf kamen; und mitunter, wenn er sehr müde war, die Bestellung ohnehin vergaß. Das Ende jeder Reise begrüßte er mit der Erleichterung eines Mannes, der seine Strafe absitzt und nur noch eine kurze Zeit vor sich hat.

Alan Grant, der die Lichter des Bahngeländes hinter der beschlagenen Scheibe vorüberziehen sah und dem sachten Klicken der Räder über die Weichen lauschte, war froh, weil das Ende der Reise das Ende einer durchlittenen Nacht war. Grant hatte die Nacht damit zugebracht, sich davon abzuhalten, die Tür zum Gang zu öffnen. Hellwach hatte er auf seiner teuren Pritsche gelegen und stundenlang geschwitzt. Geschwitzt hatte er nicht, weil das Abteil zu heiß gewesen wäre — die Klimaanlage arbeitete vorzüglich —, sondern weil (o Elend! o Schande! o Demütigung!) das Abteil ‚einen kleinen geschlossenen Raum‘ darstellte. Für das normale Auge war das Abteil nichts als ein sauberes Kämmerchen mit einer Koje, einem Waschbecken, einem Spiegel, Gepäcknetzen in verschiedenen Größen, Ablagen, die auf Geheiß erschienen oder verschwanden, einer hübschen kleinen Schublade für die hypothetischen Wertsachen und einem Haken für die mutmaßlich abgehängte Uhr. Doch für den Eingeweihten, den traurigen, heimgesuchten Eingeweihten, war es ‚ein kleiner geschlossener Raum‘.

Überarbeitung, nannte es der Arzt.

„Lehnen Sie sich zurück und grasen Sie ein wenig vor sich hin“, hatte der Arzt gesagt, das eine elegante Wimpole-Street-Bein über das andere geschlagen und den Fall der Hose bewundert.

Grant konnte sich nicht vorstellen, sich zurückzulehnen, und er hielt das Grasens für ein widerwärtiges Wort und eine verächtliche Beschäftigung. Grasens. Eine Mast für die Schlachtbank. Eine stumpfsinnige Befriedigung tierischer Begierden. Grasens, also wirklich! Schon der Klang des Wortes war eine Zumutung. Ein Schnarchen.

„Haben Sie irgendwelche Steckenpferde?“, hatte der Arzt gefragt, während sein bewundernder Blick zu seinen Schuhen weiterwanderte.

„Nein“, hatte Grant kurz angebunden gesagt.

„Was tun Sie, wenn Sie in den Urlaub fahren?“

„Ich angle.“

„Sie angeln?“, sagte der Psychologe, von seiner narzisstischen Selbstbetrachtung verführt. „Und das halten Sie nicht für ein Steckenpferd?“

„Ganz und gar nicht.“

„Was ist es dann, würden Sie sagen?“

„Etwas zwischen Sport und Religion.“

Daraufhin hatte Wimpole Street gelächelt und ganz menschlich ausgesehen; und ihm versichert, seine Genesung sei nur eine Frage der Zeit. Der Zeit und der Entspannung.

Nun, immerhin hatte er es geschafft, in der vergangenen Nacht jene Tür nicht zu öffnen. Doch der Triumph war teuer erkaufte. Er war ausgelaugt und leer; ein wandelndes Nichts. „Wehren Sie sich nicht dagegen“, hatte der Arzt gesagt. „Wenn Sie ins Freie wollen, dann gehen Sie ins Freie.“ Doch jene Tür in der vergangenen Nacht zu öffnen, hätte eine so tödliche Niederlage bedeutet, dass es, wie ihm schien, keine Genesung mehr gegeben hätte. Es wäre eine bedingungslose Kapitulation vor den Mächten der Unvernunft gewesen. Also hatte er gelegen und geschwitzt. Und die Tür war geschlossen geblieben.

Doch nun, im undankbaren Dunkel des frühen Morgens, im trostlosen, anonymen Dunkel, stand er ebenso ohne Verdienst da, als hätte er verloren. So müssen sich Frauen nach langen Wehen fühlen, dachte er, mit jener grundsätzlichen Distanziertheit, die Wimpole Street bemerkt und gutgeheißen hatte. Aber wenigstens haben sie hinterher ein Balg vorzuweisen. Und was habe ich?

Seinen Stolz, vermutlich. Den Stolz, eine Tür nicht geöffnet zu haben, die zu öffnen es keinen Grund gab. Unglaublich!

Jetzt öffnete er die Tür. Widerwillig; und durchaus mit Sinn für die Ironie dieses Widerwillens. Ungern stellte er sich dem Morgen und dem Leben. Mit dem Wunsch, sich auf jene zerwühlte Liege zurückwerfen und schlafen und schlafen und schlafen zu können.

Er nahm die beiden Koffer auf, um die sich zu kümmern Yughourt sich nicht angeboten hatte, klemmte das Bündel ungelesener Zeitschriften unter den Arm und trat hinaus in den Gang. Der kleine Vorraum an dessen Ende war fast bis zur Decke mit dem Gepäck der großzügigeren Trinkgeldgeber verstellt, sodass die Tür beinahe unsichtbar war; und Grant ging weiter in den zweiten der Erste-

Klasse-Wagen. Auch dessen vorderes Ende war hüfthoch mit privilegierten Hindernissen vollgestapelt, und so machte er sich auf den Weg den Gang hinunter zur Tür am hinteren Ende. Während er das tat, kam Yughourt selbst aus seinem Kabuff am anderen Ende, um sich zu vergewissern, dass Nummer B Sieben sich darüber im Klaren war, dass man fast am Endbahnhof sei. Es war das anerkannte Recht von Nummer B Sieben, wie auch jeder beliebigen anderen Nummer, den Zug nach der Ankunft in aller Ruhe zu verlassen; doch Yughourt hatte selbstverständlich nicht die Absicht, herumzulungern, während jemand seinen Schlaf zu Ende brachte. Also klopfte er laut an die Tür von B Sieben und ging hinein.

Als Grant auf gleicher Höhe mit der offenen Tür war, rüttelte Yughourt B Sieben, der vollständig angekleidet auf der Kojen lag, am Ärmelstoff und sagte mit erstickter Gereiztheit: „Kommen Sie, mein Herr, kommen Sie! Wir sind praktisch da.“

Er sah auf, als Grants Schatten die Tür verdunkelte, und sagte angewidert: „Voll wie eine Haubitze!“

Das Abteil war so dicht vom Whiskygestank erfüllt, dass man einen Spazierstock hätte hineinstellen können, bemerkte Grant. Mechanisch hob er die Zeitung auf, die Yughourts Rütteln auf den Boden des Abteils befördert hatte, und rückte dem Mann das Jackett zurecht.

„Erkennen Sie einen Toten nicht, wenn Sie einen vor sich haben?“, sagte er. Durch den Schleier seiner Müdigkeit hörte er die eigene Stimme es sagen: „Erkennen Sie einen Toten nicht, wenn Sie einen vor sich haben?“ Als wäre es eine Sache ohne jede Bedeutung. Erkennen Sie nicht eine Schlüsselblume, wenn Sie eine vor sich haben? Erkennen

Sie nicht einen Rubens, wenn Sie einen vor sich haben?
Erkennen Sie nicht das Albert Memorial, wenn—

„Tot!“, sagte Yughourt mit einer Art Heulen. „Das kann nicht sein! Ich habe gleich Dienstschluss.“

Das, vermerkte Grant aus seiner fernen Warte, war alles, was es für Herrn Der-Teufel-hol-seine-Seele Gallacher bedeutete. Jemand hatte vom Leben Abschied genommen, war aus Wärme und Empfindung und Wahrnehmung ins Nichts hinübergegangen, und für Herrn Hol-ihn-der-Henker Gallacher bedeutete es nichts weiter, als dass er später Dienstschluss haben würde.

„Was soll ich bloß machen?“, sagte Yughourt. „Wie hätte ich denn wissen sollen, dass sich jemand in meinem Wagen zu Tode säuft! Was soll ich bloß machen?“

„Es der Polizei melden, versteht sich“, sagte Grant und wurde sich zum ersten Mal wieder des Lebens als eines Ortes bewusst, an dem man Vergnügen finden mochte. Es bereitete ihm ein verqueres, makabres Vergnügen, dass Yughourt endlich seinen Meister gefunden hatte: den Mann, der sich ums Trinkgeld drücken würde; und dass ausgerechnet dieser Mann ihm mehr Ungelegenheiten bereiten sollte, als es in all seinen zwanzig Jahren im Eisenbahndienst irgendjemandem geglückt war.

Er sah noch einmal in das junge Gesicht unter dem zerzausten dunklen Haar und ging den Gang hinunter davon. Tote waren nicht seine Sache. Er hatte zu seiner Zeit Tote mehr als genug gesehen, und obgleich sich ihm bei deren Unwiderruflichkeit nie ganz das Zusammenziehen des Herzens verloren hatte, vermochte der Tod ihn nicht mehr zu erschüttern.

Die Räder hörten auf zu klicken, und stattdessen kam jenes lange, tiefe, hohle Geräusch, das ein Zug macht, wenn er in einen Bahnhof einfährt. Grant ließ das Fenster herunter und sah dem grauen Band des Bahnsteigs nach, das vorüberlief. Die Kälte traf ihn wie ein Schlag ins Gesicht, und er fing unbeherrschbar zu zittern an.

Er ließ die beiden Koffer auf dem Bahnsteig fallen und stand da (mit den Zähnen klappernd wie ein verdammter Affe, dachte er verdrossen) und wünschte, man könnte vorübergehend sterben. In irgendeinem letzten, dämmrigen Winkel seines Geistes wusste er, dass es im letzten Grunde ein Vorrecht war, an einem Wintermorgen um sechs vor Kälte und Nerven auf einem Bahnsteig zu schlottern; eine Folgeerscheinung des Lebendigseins; doch ach, wie herrlich wäre es, einen vorübergehenden Tod zustande zu bringen und das Leben in einem glücklicheren Augenblick wieder aufzunehmen.

„Zum Hotel, mein Herr?“, sagte der Gepäckträger. „Ja, ich bringe sie hinüber, sobald ich mich um diese Karrenladung gekümmert habe.“

Er stolperte die Stufen hinauf und über die Brücke. Das Holz klang unter seinen Schritten trommelartig und hohl, mächtige Dampfschwaden quollen von unten um ihn auf, Geräusche schepperten und hallten aus dem dunklen Gewölbe ringsumher. Sie irrten sich alle, was die Hölle betraf, dachte er. Die Hölle war kein hübscher, behaglicher Ort, an dem man schmorte. Die Hölle war eine große, kalte, widerhallende Höhle, in der es weder Vergangenheit noch Zukunft gab; eine schwarze, widerhallende Trostlosigkeit. Die Hölle war das geballte Wesen eines Wintermorgens nach einer schlaflosen Nacht voll Selbstekel.

Er trat hinaus in den leeren Hof, und die plötzliche Stille tat ihm wohl. Die Dunkelheit war kalt, aber rein. Ein Hauch von Grau in ihrer Beschaffenheit kündete vom Morgen, und ein Anflug von Schnee in ihrer Reinheit kündete von den „hohen Gipfeln“. Bald, wenn es hell geworden war, würde Tommy zum Hotel kommen und ihn abholen, und sie würden hinausfahren in das große, reine Hochland; hinaus in die weite, unwandelbare, anspruchslose Welt der Highlands, wo die Menschen nur in ihren Betten starben und sich ohnehin niemand die Mühe machte, eine Tür zu schließen, weil es zu umständlich war.

Im Speisesaal des Hotels brannte das Licht nur an einem Ende, und in das Halbdunkel der unbeleuchteten Bereiche marschierten Reihen nackter, mit grünem Filz bezogener Tische. Er hatte, nun, da er darüber nachdachte, noch nie zuvor Restauranttische unbekleidet gesehen. Es waren in Wahrheit recht ärmliche, schäbige Dinger, ihrer weißen Rüstung beraubt. Wie Kellner ohne ihre Hemdbrust.

Ein Kind in einem schwarzen Uniformkleid und einer mit Blumen bestickten grünen Wolljacke streckte den Kopf um einen Wandschirm und schien erschrocken, ihn zu sehen. Er fragte, was er zum Frühstück haben könne. Sie nahm eine Menage von der Anrichte und stellte sie mit der Miene, als zöge sie den Vorhang auf, vor ihm auf das Tischtuch.

„Ich schicke Ihnen Mary“, sagte sie freundlich und verschwand hinter dem Wandschirm.

Die Bedienung, dachte er, hatte ihre Stärke und ihren hohen Glanz verloren. Sie war zu dem geworden, was Hausfrauen „rauh getrocknet“ nennen. Doch hin und wieder machte das Versprechen, einem Mary zu schicken,

bestickte Wolljacken und ähnliche Misslichkeiten wieder wett.

Mary war ein rundliches, gelassenes Geschöpf, das unweigerlich ein Kindermädchen geworden wäre, wären Kindermädchen nicht aus der Mode, und unter ihrer Fürsorge fühlte Grant sich entspannen, wie ein Kind sich in der Gegenwart einer wohlwollenden Autorität entspannt. Es war eine schöne Bescherung, dachte er bitter, wenn er des Zuspruchs so sehr bedurfte, dass eine dicke Hotelkellnerin ihn ihm spenden konnte.

Doch er aß, was sie ihm vorsetzte, und allmählich ging es ihm besser. Bald kam sie zurück, nahm die geschnittenen Brotscheiben weg und stellte an ihre Stelle einen Teller mit frischen Brötchen.

„Da, die Baps für Sie“, sagte sie. „Eben erst gekommen, gerade diese Minute. Heutzutage sind's armselige Dinger. Gar kein Biss mehr drin. Aber besser als das Brot da allemal.“

Sie schob die Marmelade näher an seine Hand, sah nach, ob er mehr Milch brauchte, und ging wieder davon. Grant, der nicht die Absicht gehabt hatte, noch mehr zu essen, bestrich einen Bap mit Butter und griff nach einer der ungelesenen Zeitungen aus dem Vorrat der vergangenen Nacht. Was ihm in die Hand geriet, war eine Londoner Abendzeitung, und er betrachtete sie mit ratlosem Nichtwiedererkennen. Hatte er eine Abendzeitung gekauft? Gewiss hatte er die Abendzeitung zur üblichen Stunde um vier Uhr nachmittags gelesen. Warum sollte er um sieben Uhr abends eine weitere kaufen? War das Kaufen einer Abendzeitung zu einer Reflexhandlung geworden, so selbstverständlich wie das Zähneputzen? Erleuchteter Zeitungskiosk: Abendzeitung. Funktionierte es so?

Das Blatt war ein *Signal*; die Nachmittagsstimme des morgendlichen *Clarion*. Grant betrachtete noch einmal die Schlagzeilen, die er gestern Nachmittag in sich aufgenommen hatte, und dachte, wie unwandelbar in ihrer Art sie doch waren. Es war die Zeitung von gestern, doch es hätte ebenso gut die vom letzten Jahr oder die vom nächsten Monat sein können. Die Schlagzeilen würden für immer dieselben sein, die er jetzt vor sich hatte: der Streit im Kabinett, die Leiche der Blondine in Maida Vale, das Zollverfahren, der Überfall, die Ankunft eines amerikanischen Schauspielers, der Verkehrsunfall. Er schob das Ding von sich, doch als er die Hand nach dem nächsten Blatt im Stapel ausstreckte, bemerkte er, dass die freie Fläche für die Letzten Meldungen mit Bleistift bekritzelt war. Er drehte die Zeitung herum, um zu sehen, was jemand da berechnet hatte. Doch es zeigte sich, dass das Gekritzel am Ende doch nicht die hastige Quotenrechnung irgendeines Zeitungsjungens war. Es war jemandes Versuch an einem Gedicht. Dass es sich um ein eigenes Werk handelte und nicht um den Versuch, schon bekannte Verse zu erinnern, war an dem sprunghaften Schriftbild zu erkennen sowie daran, dass der Verfasser die beiden fehlenden Zeilen ausgefüllt hatte, indem er die erforderliche Zahl von Versfüßen mit Strichen andeutete; ein Kniff, dessen Grant sich selbst zu jenen Zeiten bedient hatte, als er der beste Sonettdichter der Oberprima gewesen war.

Doch diesmal war das Gedicht nicht von ihm.

Und plötzlich wusste er, woher die Zeitung stammte. Er war durch eine Handlung an sie gekommen, die weit mechanischer war als der Kauf einer Abendzeitung. Er hatte sie zu den anderen unter den Arm geklemmt, als er sie aufhob, während sie auf den Boden von Abteil B Sieben rutschte. Sein waches Bewusstsein — oder so viel davon,

wie nach der vergangenen Nacht noch wach war — hatte sich mit der Unordnung beschäftigt, die Yughourt an einem wehrlosen Mann anrichtete. Seine einzige bewusste Handlung war sein Tadel an Yughourt gewesen, als er dem Mann das Jackett zurechtrückte, und dafür hatte er eine Hand gebraucht, und so war die Zeitung mit dem Übrigen unter den Arm gewandert.

Der junge Mann mit dem zerwühlten schwarzen Haar und den verwegenen Augenbrauen war also ein Dichter gewesen, ja?

Grant betrachtete interessiert die mit Bleistift geschriebenen Worte. Der Verfasser hatte sein Werk offenbar auf acht Zeilen angelegt, war jedoch auf die fünfte und sechste nicht gekommen. Sodass das Gekritzel lautete:

Das Tier, das spricht,
der Strom, der steht,
der Stein, der geht,
der Sand, der singt,
... die den Weg
zum Paradies bewachen.

Nun, seltsam genug war es, weiß Gott. Die Anfänge eines Delirium tremens?

Es war verständlich, dass der Besitzer jenes höchst eigenwilligen Gesichts in seinen alkoholischen Träumen nichts so Gewöhnliches wie rosa Ratten erblickte. Die Natur selbst schlug für den jungen Mann mit den verwegenen Augenbrauen Purzelbäume. Was war das für

ein Paradies, das von einer so erschreckenden Fremdartigkeit bewacht wurde? Das Vergessen? Warum hatte er des Vergessens so sehr bedurft, dass es ihm ein Paradies bedeutete? Dass er bereit gewesen war, das bekannte Grauen der Wege dorthin auf sich zu nehmen?

Grant aß den feinen frischen Bap, in dem „kein Biss“ war, und überdachte die Sache. Die Schrift war unausgereift, aber keineswegs zittrig; sie wirkte wie die eines Erwachsenen, der nicht deshalb eine unausgereifte Hand schrieb, weil seine Koordination schlecht gewesen wäre, sondern weil er nie ganz erwachsen geworden war. Weil er im Grunde noch immer der Schuljunge war, der ursprünglich so geschrieben hatte. Diese Vermutung bestätigte sich an der Form der Großbuchstaben, die in reiner Schulvorlagenform ausgeführt waren. Seltsam, dass ein so eigenwilliges Geschöpf nicht das Verlangen verspürt hatte, seine Eigenart der Form seiner Buchstaben aufzuprägen. Nur sehr wenige Menschen passten die Schulvorlagenform nicht ihrem eigenen Geschmack an; ihrem eigenen unbewussten Bedürfnis.

Eine von Grants beschaulicheren Liebhabereien war seit Jahren diese Sache mit der Handschrift gewesen; und in seinem Beruf hatte er die Erträge seiner langen Beobachtung höchst nützlich gefunden. Hin und wieder freilich wurde er aus aller Selbstgefälligkeit über seine Schlüsse aufgeschreckt — ein mehrfacher Mörder, der seine Opfer in Säure auflöste, besaß, wie sich herausstellte, eine Handschrift, die einzig durch ihre äußerste Folgerichtigkeit bemerkenswert war; was schließlich vielleicht doch angemessen genug war —, doch im Allgemeinen gab die Handschrift einen recht guten Anhaltspunkt für einen Menschen ab. Und im Allgemeinen tat ein Mann, der für seine Buchstaben weiterhin die Schuljungenform verwendete, dies aus einem von zwei

Gründen: entweder war er unintelligent, oder er schrieb so wenig, dass die Schrift nie Gelegenheit gehabt hatte, seine Persönlichkeit in sich aufzunehmen.

Angesichts des hohen Maßes an Intelligenz, das jene alptraumhafte Gefahr an den Toren des Paradieses in Worte gefasst hatte, war es offenkundig, dass es nicht ein Mangel an Persönlichkeit war, der die Schrift des jungen Mannes jugendlich hatte bleiben lassen. Seine Persönlichkeit — seine Lebenskraft und sein Interesse — war in etwas anderes geflossen.

In was? In etwas Tätiges, etwas nach außen Gewandtes. Etwas, bei dem die Schrift für Nachrichten gebraucht wurde wie: „Treff Cumberland-Bar, 6.45, Tony“, oder um ein Logbuch auszufüllen.

Doch er war nach innen gewandt genug, um jene Mondlandschaft auf dem Weg zu seinem Paradies zergliedert und in Worte gefasst zu haben. Nach innen gewandt genug, um beiseitegetreten zu sein und sie zu betrachten; um sie hatte festhalten wollen.

Grant saß in einem angenehmen, warmen Dämmerzustand, kauend und nachsinnend. Er bemerkte die eng geschlossenen oberen Bögen der n und m. Ein Lügner? Oder bloß verschwiegen? Ein merkwürdig vorsichtiger Zug, der in der Schrift eines Mannes mit jenen Augenbrauen auftauchte. Es war eine seltsame Sache, wie sehr der Ausdruck eines Gesichts von den Augenbrauen abhing. Ein einziger Grad Veränderung im Winkel hierhin oder dorthin, und die ganze Wirkung war eine andere. Filmmagnaten nahmen sich nette kleine Mädchen aus Balham und Muswell Hill, wischten ihnen die Augenbrauen aus und malten andere hin, und schon wurden sie geheimnisvolle Geschöpfe aus Omsk und Tomsk. Trabb, der Karikaturist,

hatte ihm einmal erzählt, es seien seine Augenbrauen gewesen, die Ernie Price die Aussicht gekostet hätten, Premierminister zu werden. „Seine Augenbrauen mochten sie nicht“, hatte Trabb gesagt und eulenhaft über seinem Bier geblinzelt. „Warum? Fragen Sie mich nicht. Ich zeichne bloß. Vielleicht, weil sie übellaunig aussahen. Einen übellaunigen Mann mögen sie nicht. Trauen ihm nicht. Aber das hat ihn seine Chance gekostet, glauben Sie mir. Seine Augenbrauen. Die mochten sie nicht.“ Übellaunige Augenbrauen, hochmütige Augenbrauen, gelassene Augenbrauen, besorgte Augenbrauen — es waren die Augenbrauen, die einem Gesicht seinen Grundton gaben. Und es war die Schrägstellung der schwarzen Augenbrauen, die jenem schmalen weißen Gesicht auf dem Kissen noch im Tode seinen verwegenen Ausdruck verliehen hatte.

Nun, der Mann war nüchtern gewesen, als er jene Worte schrieb, das wenigstens war klar. Jener Säuerdämmer in Abteil B Sieben — die verbrauchte Luft, die zerwühlten Decken, die leere Flasche, die auf dem Boden hin und her rollte, das umgekippte Glas auf der Ablage — mochte das Paradies gewesen sein, das er suchte, doch er war nüchtern gewesen, als er den Weg dorthin entwarf.

Der Sand, der singt.

Unheimlich und doch irgendwie reizvoll.

Singender Sand. Gab es nicht tatsächlich irgendwo singende Sande? Es klang ihm vage vertraut. Singende Sande. Sie schrien unter den Füßen auf, wenn man darüberging. Oder der Wind tat es, oder so etwas. Ein Männerunterarm in einem karierten Tweedärmel langte vor ihm vorbei und nahm einen Bap vom Teller.

„Du lässt es dir ja gutgehen“, sagte Tommy, zog einen Stuhl heran und setzte sich. Er brach den Bap auf und bestrich ihn mit Butter. „In den Dingen ist heutzutage überhaupt kein Biss mehr. Als ich ein Junge war, schlug man die Zähne hinein und zog. Es stand fünfzig zu fünfzig, was zuerst nachgab: deine Zähne oder das Stück Bap. Aber wenn deine Zähne gewannen, dann hattest du wirklich etwas, das sich lohnte. Einen schönen mehligem, hefigen Bissen, der ein paar Minuten lang vorhielt. Heute schmecken sie nach gar nichts, und du könntest sie zusammenklappen und das Ganze in den Mund stecken, ohne dass du Gefahr liefest zu ersticken.“

Grant sah ihn schweigend und mit Zuneigung an. Es gab keine engere Vertrautheit, dachte er, als die, die einen mit einem Mann verband, mit dem man im Schlafsaal der Vorschule gelegen hatte. Sie hatten auch ihre Zeit auf dem Internat geteilt, doch es war die Vorschulzeit der Knabenjahre, an die er sich jedes Mal erinnerte, wenn er Tommy aufs Neue begegnete. Vielleicht, weil jenes frische, rosabraune Gesicht mit den runden, treuherzigen blauen Augen im Wesentlichen dasselbe Gesicht war, das einst über einem schief geknöpften weinroten Blazer aufzutauchen pflegte. Tommy hatte seinen Blazer stets mit einer feinen Unbekümmertheit geknöpft.

Es war so typisch Tommy, weder Zeit noch Lebenskraft an förmliche Erkundigungen nach seiner Reise und seinem Befinden zu verschwenden. Laura täte es ebenso wenig, versteht sich. Sie würden ihn nehmen, wie er war; als wäre er schon eine Weile dagewesen. Als wäre er nie fortgewesen, sondern noch immer bei seinem letzten Besuch. Es war eine außerordentlich erholsame Atmosphäre, in die man sich zurücksinken lassen konnte.

„Wie geht es Laura?“

„Bestens. Setzt ein bisschen an. Jedenfalls behauptet sie das. Ich seh's nicht. Magere Frauen hab ich noch nie gemocht.“

Es hatte eine Zeit gegeben, als sie beide etwa zwanzig waren, da Grant daran gedacht hatte, seine Cousine Laura zu heiraten; und sie, dessen war er sicher gewesen, hatte daran gedacht, ihn zu heiraten. Doch ehe ein Wort gefallen war, hatte sich der Zauber verflüchtigt, und sie standen wieder auf dem alten freundschaftlichen Fuß. Der Zauber war Teil des langen Rausches eines Hochlandssommers gewesen. Teil von Bergmorgen, die nach Kiefern nadeln dufteten, und von endlosen Dämmerungen, süß vom Duft des Klees. Für Grant war seine Cousine Laura immer ein Teil des Glücks der Sommerferien gewesen; gemeinsam waren sie vom Planschen im Bach zu ihren ersten Angelruten aufgestiegen, und gemeinsam waren sie zum ersten Mal den Larig gegangen und hatten gemeinsam zum ersten Mal auf dem Gipfel des Braeriach gestanden. Doch erst in jenem Sommer am Ende ihrer Jugend hatte sich das Glück zu Laura selbst verdichtet; hatte sich der ganze Sommer in der Person Laura Grants gebündelt. Noch immer hob sich ihm ein wenig das Herz, wenn er an jenen Sommer dachte. Er besaß die leichte Vollkommenheit, das Schillern, einer Seifenblase. Und weil kein Wort gefallen war, würde die Blase nun niemals zerplatzen. Sie blieb leicht und vollkommen und schillernd und schwebend, dort, wo sie sie zurückgelassen hatten. Sie hatten sich beide anderen Dingen zugewandt; anderen Menschen. Laura war tatsächlich von einem zum nächsten gehüpft, mit der heiteren Gleichgültigkeit eines Kindes, das Himmel und Hölle spielt. Und dann hatte er sie zu jenem Ehemaligenball mitgenommen. Und sie hatte Tommy Rankin kennengelernt. Und damit war die Sache erledigt gewesen.

„Was ist denn das für ein Aufruhr am Bahnhof?“, fragte Tommy. „Krankenwagen und so.“

„Ein Mann ist im Zug gestorben. Vermutlich ist es das.“

„Ach so“, sagte Tommy und tat es ab. „Diesmal nicht dein Fall“, fügte er in beglückwünschendem Ton hinzu.

„Nein. Nicht mein Fall, dem Himmel sei Dank.“

„Am Embankment werden sie dich vermissen.“

„Das bezweifle ich.“

„Mary“, sagte Tommy, „ein Kännchen guten starken Tee könnte ich gut vertragen.“ Er schnippte mit verächtlichem Zeigefinger gegen den Teller mit den Baps. „Und noch ein paar von diesen kümmerlichen Dingern.“ Er richtete seinen ernsten, kindlichen Blick auf Grant und sagte: „Sie müssen dich ja vermissen. Es fehlt ihnen dann doch einer, oder?“

Grant stieß die Luft aus, das Nächste an einem Lachen, das ihm seit Monaten gelungen war. Tommy hatte dem Hauptquartier sein Mitgefühl ausgesprochen, nicht wegen des Verlusts seines Genies, sondern wegen des Fehlens seiner Person. Seine „familiäre“ Haltung war fast deckungsgleich mit der dienstlichen Reaktion seines Vorgesetzten gewesen. „Krankheitsurlaub!“, hatte Bryce gesagt, während seine kleinen Elefantenaugen über Grants gesund wirkende Gestalt glitten und mit Abscheu zu seinem Gesicht zurückkehrten. „Na so was! Wohin soll das noch führen mit der Truppe! Zu meiner Zeit blieb man im Dienst, bis man umfiel. Und man schrieb so lange an seinen Berichten weiter, bis der Krankenwagen einen vom Boden wegkarrte.“ Es war nicht leicht gewesen, Bryce zu sagen, was der Arzt gesagt hatte, und Bryce hatte es ihm nicht leichter gemacht. Bryce hatte nie auch nur den Hauch

eines Nervs im Leib gehabt; er war pure körperliche Kraft, beseelt von einem gewitzten, wenn auch begrenzten Verstand. In der Art, wie er Grants Nachricht aufnahm, hatte weder Verständnis noch Mitgefühl gelegen. Tatsächlich hatte eine feine Andeutung darin gelegen, ein bloßer Hauch einer Unterstellung, Grant simuliere. Dass dieser so seltsame Zusammenbruch, der ihn dem Anschein nach so auffallend gesund und rüstig zurückließ, etwas mit dem Frühjahrsaufstieg der Lachse in den Highland-Flüssen zu tun habe; dass er seine Angelfliegen bereits zurechtgelegt habe, ehe er zur Wimpole Street ging.

„Was werden sie tun, um die Lücke zu füllen?“, fragte Tommy.

„Sergeant Williams befördern, vermutlich. Seine Beförderung ist ohnehin längst überfällig.“

Es war nicht leichter gewesen, es dem treuen Williams zu sagen. Wenn ein Untergebener einen jahrelang offen wie einen Helden verehrt hat, ist es nicht angenehm, vor ihm als armes, von den Nerven zerrüttetes Geschöpf auftreten zu müssen, das nicht vorhandenen Dämonen ausgeliefert ist. Auch Williams hatte nie einen Nerv im Leib gehabt. Er nahm alles, wie es kam, gelassen und ohne zu fragen. Es war nicht leicht gewesen, es Williams zu sagen und mitanzusehen, wie die Bewunderung in Besorgnis umschlug. In — Mitleid?

„Schieb mal die Marmelade rüber“, sagte Tommy.

Kapitel 2

Der Frieden, den Tommys nüchterne Selbstverständlichkeit ihm gegenüber auslöste, vertiefte sich, als sie in die Hügel hineinfuhren. Diese beiden nahmen ihn an; sie standen ringsum in einer distanzierten Güte und sahen zu, wie er in vertrauter Stille näher kam. Es war ein grauer Morgen, und still. Die Landschaft war ordentlich und kahl. Ordentliche graue Mauern um kahle Felder, kahle Zäune entlang den ordentlichen Gräben. Noch hatte nichts zu wachsen begonnen in diesem wartenden Land. Nur hier und da zeigte sich eine Weide neben einem Durchlass lebendig und grün im Halbschatten.

Es würde gut werden. Das war es, was er gebraucht hatte; diese weite Stille, dieser Raum, diese Gelassenheit. Er hatte vergessen, wie gütig dieser Ort war; wie wohltuend. Die nahen Hügel waren rund und grün und freundlich; dahinter lagen fernere, von der Entfernung blau gefärbt. Und hinter allem stand der lange Wall der Highland-Linie, weiß und fern vor dem ruhigen Himmel.

„Der Fluss führt sehr wenig Wasser, nicht wahr?“, sagte er, als sie hinab ins Tal des Turlie kamen. Und wurde von Panik überfallen.

So geschah es immer. Im einen Augenblick ein vernünftiger, freier, selbstbeherrschter Mensch, im nächsten ein hilfloses Geschöpf im Griff der Unvernunft. Er presste die Hände zusammen, um sich davon abzuhalten, die Tür aufzureißen, und versuchte zuzuhören, was Tommy sagte. Seit Wochen kein Regen. Seit Wochen hatten sie

keinen Regen gehabt. Soll er an den fehlenden Regen denken. Er war wichtig, der fehlende Regen. Er verdarb das Fischen. Zum Fischen war er nach Clune gekommen. Ohne Regen würden keine Fische aufsteigen. Kein Wasser für sie. O Gott, hilf mir, Tommy nicht zum Anhalten zu zwingen! Kein Wasser. Denk vernünftig übers Fischen nach. Wenn es seit Wochen nicht geregnet hatte, dann musste der Regen doch fällig sein, oder? Warum konnte man einen Freund bitten, den Wagen anzuhalten, damit man sich übergeben konnte, und ihn doch nicht bitten, anzuhalten, damit man dieser kleinen Eingeschlossenheit entkam? Sieh den Fluss an. Sieh ihn an. Erinnere dich an Dinge über ihn. Dort hattest du letztes Jahr deinen besten Fisch gefangen. Dort war Pat abgerutscht, als er auf dem Felsen saß, und blieb am Hosenboden hängen.

„So ein schöner blanker Lachs, wie du noch keinen gesehen hast“, sagte Tommy gerade.

Die Haseln am Fluss bildeten einen hellen malvenfarbenen Fleck im Graugrün des Moors. Bald, im Sommer, würde das kühle Rascheln ihrer Blätter ein Obligato zum Lied des Flusses bilden, doch jetzt standen sie in einem rosa, stillen Gedränge am Ufer.

Tommy, der den Wasserstand betrachtete, bemerkte auch die kahlen Haselzweige, doch als Vater verleiteten sie ihn nicht zu Gedanken an Sommernachmittage. „Pat hat entdeckt, dass er Rutengänger ist“, sagte er.

Das war besser. Denk an Pat. Sprich über Pat.

„Das Haus ist übersät mit Zweigen aller Formen und Größen.“

„Hat er etwas entdeckt?“ Wenn er seine Gedanken bei Pat halten könnte, würde es vielleicht gehen.

„Er hat Gold unter dem Wohnzimmerkamin entdeckt, eine Leiche unter dem Dingsbums im unteren Badezimmer und zwei Brunnen.“

„Wo sind die Brunnen?“ Es konnte nicht mehr lange dauern. Fünf Meilen bis zum oberen Ende des Glen und nach Clune.

„Einer unter dem Esszimmerboden und einer unter dem Küchengang.“

„Ich nehme an, ihr habt den Wohnzimmerkamin nicht ausgegraben.“ Das Fenster stand weit offen. Worüber gab es sich zu sorgen? Es war ja gar kein geschlossener Raum, überhaupt kein geschlossener Raum.

„Haben wir nicht. Er ist sehr verärgert darüber. Hat gesagt, ich sei ein Einmalgeborener.“

„Einmalgeborener?“

„Ja. Das ist sein neuestes Wort. Es rangiert, soweit ich weiß, nur eine Stufe unter einem Stinker.“

„Woher hat er das Wort?“ Er würde durchhalten, bis sie zu dem Birkenwäldchen an der Biegung kämen. Dann würde er Tommy bitten anzuhalten.

„Keine Ahnung. Von irgendeiner Theosophin, die letzten Herbst vor dem Landfrauenverein gesprochen hat, nehme ich an.“

Warum sollte es ihn stören, dass Tommy es erfuhr? Es war nichts Beschämendes daran. Wäre er ein gelähmter Syphilitiker, würde er Tommys Hilfe und Mitgefühl annehmen. Warum wollte er vor Tommy verbergen, dass er vor Entsetzen schwitzte wegen etwas, das gar nicht

existierte? Vielleicht konnte er mogeln? Vielleicht konnte er Tommy einfach bitten, kurz anzuhalten, während er die Aussicht bewunderte?

Da war das Birkenwäldchen. Wenigstens so weit hatte er durchgehalten.

Er würde es bis zu dem Stück Straße auf Höhe der Flussbiegung schaffen. Er würde vorgeben, einen Blick auf das Wasser werfen zu wollen. Viel glaubwürdiger als die Aussicht. Tommy würde bereitwillig einen Fluss betrachten und eine Aussicht nur mit stummem Widerwillen.

Noch etwa fünfzig Sekunden. Eins, zwei, drei, vier ...

Jetzt.

„Diesen Winter haben wir zwei Schafe in dem Tümpel verloren“, sagte Tommy und fuhr in weitem Bogen an der Biegung vorbei.

Zu spät.

Welchen anderen Vorwand konnte er vorbringen? Er war jetzt zu nahe an Clune, als dass Vorwände leicht zu finden gewesen wären. Er konnte sich nicht einmal eine Zigarette anzünden, aus Furcht, seine Hände zitterten zu sehr. Vielleicht, wenn er etwas täte, so belanglos es auch wäre ...

Er nahm das Bündel Zeitungen vom Sitz neben sich, ordnete sie um, mischte sie geschäftig und ohne Sinn. Er bemerkte, dass der Signal nicht darunter war. Er hatte ihn mitnehmen wollen wegen des seltsamen, zaghaften kleinen Verses in der Spalte der Letzten Meldungen, doch er musste ihn im Speisesaal des Hotels gelassen haben. Nun ja. Es spielte keine Rolle. Er hatte seinen Zweck erfüllt und sein Frühstück interessant gemacht. Und sein Besitzer

Kapitel 15

„Sie sehen aus wie ein Bräutigam“, sagte Sergeant Williams mit großer Genugtuung und schüttelte Grant am Montagmorgen die Hand wie einen Pumpenschwengel.

„Na, dann sollte ich mir wohl Reis nachwerfen lassen, nehme ich an. Wie geht es heute Morgen dem Rheuma des Alten?“

„Och, ganz ordentlich, glaube ich.“

„Was raucht er? Pfeife? Oder Zigaretten?“

„Och, Pfeife.“

„Dann gehe ich besser hinein, solange das Barometer noch hoch steht.“

Auf dem Gang begegnete er Ted Hanna.

„Wie sind Sie an Archie Brown geraten?“, fragte Hanna, nachdem er ihn begrüßt hatte.

„Er sitzt im Hotel des Ortes, in dem ich abgestiegen war, und schreibt an einem gälischen Epos. Und seine ‚Raben‘ sind übrigens ausländische Fischerboote.“

„Tatsächlich?“, sagte Hanna und straffte sich vor Interesse.
„Woher wissen Sie das?“

„Wir sind auf einer Party zusammengekommen. Es war die alte Masche ‚Nehmen-Sie-eine-Zigarette-nein-nein-“

behalten-Sie-die-Schachtel'."

„Sicher, dass keine Zigaretten drin waren?“

„Ganz sicher. Ich habe ihm im Verlauf der einen Grand Chain die Tasche ausgeräumt und sie beim nächsten Durchgang wieder eingeräumt.“

„Sagen Sie bloß nicht, Sie waren beim Volkstanz!“

„Sie wären erstaunt, was ich alles getrieben habe. Ich bin selbst ein wenig erstaunt.“

„Wie war das ‚Moos‘?“

„Eine ganze Schachtel voll der schönsten ‚großen, groben‘ Scheine, die man je gesehen hat.“

„So?“, sagte Hanna nachdenklich; und dann wuchs Belustigung in seinem Gesicht und breitete sich zu einem Grinsen aus. „Da verschwendet jemand eine ganze Menge vom ‚Nötigen‘.“

„Ja. Ein Schaf im Wolfspelz. Und Sie sollten diesen Pelz erst sehen!“, sagte Grant und ging weiter zur Tür seines Vorgesetzten.

„Ihr Urlaub scheint Ihnen gutgetan zu haben“, sagte Hanna. „So obenauf habe ich Sie noch nie gesehen. Sie schnurren ja förmlich.“

„Wie man im hohen Norden sagt: Ich würde nicht einmal den König meinen Vetter nennen“, sagte Grant, und er meinte es ernst.

Er war glücklich, nicht wegen des Berichts, den er Bryce vorlegen würde, nicht einmal, weil er wieder sein eigener

Herr war; er war glücklich wegen etwas, das der junge Cullen ihm an jenem Morgen auf dem Flugplatz gesagt hatte.

„Mr Grant“, hatte Tad gesagt, kerzengerade und feierlich dastehend und eine kleine förmliche Abschiedsrede haltend wie ein wohlerzogener Amerikaner, „ich möchte, dass Sie wissen: Ich werde nie vergessen, was Sie für mich und Bill getan haben. Sie konnten mir Bill nicht zurückbringen, aber Sie haben etwas viel Wunderbareres getan — Sie haben ihn unsterblich gemacht.“

Und tatsächlich war es genau das, was er getan hatte. Solange Bücher geschrieben und Geschichte gelesen würde, würde Bill Kenrick leben; und er, Alan Grant, war es, der das bewirkt hatte. Man hatte Bill Kenrick sechs Fuß tief im Vergessen begraben, doch er, Alan Grant, hatte ihn wieder ausgegraben und ihm seinen rechtmäßigen Platz als Entdecker von Wabar zurückgegeben.

Er hatte die Schuld abgetragen, die er jenem toten Jungen aus B Sieben schuldig gewesen war.

Bryce begrüßte ihn leutselig, sagte, er sehe gut aus (was nicht zählte, denn das hatte er schon bei ihrer letzten Unterredung gesagt), und schlug vor, er könne nach Hampshire hinunterfahren, auf ein soeben eingegangenes Hilfeersuchen der Polizei von Hampshire hin.

„Nun, wenn es Ihnen recht ist, Sir, würde ich gern zuerst den Mord an Kenrick hinter mich bringen.“

„Den was?“

„Das ist mein schriftlicher Bericht darüber“, sagte Grant und legte Bryce das ordentliche Bündel Quartseiten vor, das die Frucht seines angenehmen Sonntags zu Hause war.

Während er das Ding hinlegte, fiel ihm auf eine vage, überraschte Weise wieder ein, dass das, was er Bryce eigentlich hatte vorlegen wollen, sein Abschiedsgesuch gewesen war.

Was für sonderbare Einfälle einem im Urlaub kommen.

Er hatte kündigen wollen, Schafzüchter werden oder so etwas, und heiraten.

Was für ein außergewöhnlicher Gedanke. Was für ein höchst außergewöhnlicher Gedanke.